

Predigt Ostersonntag 12.04.2020

Text: 1. Korinther 15, 19-28

Liebe Gemeinde!

Paulus ist der **große Theologe** des Neuen Testaments. Vielleicht stimmen Sie mir zu, nachdem Sie den **Predigttext** in ihrer Bibel gelesen haben, daß er **wenig von der österlicher Freude** aufkommen lässt.

Wenn man darauf schaut, **warum** Paulus den Brief schreibt, dann wir das auch nicht verwundern. Denn es ist ein einziges **Lehrschreiben**. **Argumente** versucht der gute Paulus zu bringen. Argumente **für oder gegen viele Sachen** und Dinge im Leben eines Christen und hier an dieser Stelle sogar **Argumente für die Auferstehung**.

Argumentativ **gut durchdacht** geht Paulus ans Werk, um den Korinthern zu zeigen: Die **Grundlage** aller unserer Hoffnung ist die **Auferstehung** Jesu Christi.

Wo die **geleugnet** wird, was es anscheinend in der christlichen Gemeinde gab, da ist nichts mehr da von Hoffnung. Paulus nennt das dann auch zugleich **das Elendste** auf der Erde.

Dem guten Paulus will ich heute **nicht folgen** in seiner **Argumentation**. Ich will ihm mit Ihnen zusammen lieber **im Inhalt** folgen. Und inhaltlich geht es Paulus darum, die **Auferstehung von Toten** zu predigen. Ich glaube sogar, er ist ein bisschen versucht, durch gute Argumentation diese Auferstehung ein klein bisschen **zu beweisen**. Aber das gelingt ihm letztlich auch nicht.

Kann man **Auferstehung beweisen**? Man kann nicht. Punkt, aus und vorbei. Geht nicht. Man kann sie **nicht beweisen**. Jedenfalls nicht so, wenn man unter Beweis versteht, daß ein **Geschehen wiederholbar** unter gleichen Bedingungen mit dem **gleichen Ergebnis** sein muß. Nichts ist wiederholbar.

Auferstehung zu beweisen, nicht möglich. Soweit zuerst.

Was also tun? Als erstes kann man nur eines: Man kann **hören**. Und man sollte eines tun: **Überheblichkeit** ablegen. Man sollte dann ein zweites tun: Man sollte **bereit sein**, zu **verstehen**, man sollte bereit sein, selbst **nachzudenken**.

Hören ohne überheblich zu sein. Und das heißt es in Bezug auf die Auferstehung: wir hören die **Zeugnisse der Menschen** von damals und wir hören die **Glaubensgeschichten** der Menschen **durch die Geschichte** und bis heute.

Also, wer **nicht voraussetzt**, daß die Jünger Jesu, daß die Frauen, die mit ihm waren, die unter dem Kreuz standen, die dann zum Grabe gehen am Ostermorgen gehen, wer nicht voraussetzt, daß die alle **irre geworden** sind, der darf hören: Da gibt es Menschen, die etwas **völlig anderes vorfinden**, als sie **erwartet** haben. Sie haben etwas **völlig anderes erfahren**, was all ihrer Erfahrung bis dahin **völlig widersprach**.

Die waren **überwältigt** und habe sich im ersten Moment gar **nicht getraut**, davon zu erzählen. Denn sie wussten sofort: Das **nimmt uns wohl keiner ab**. Wer soll das glauben?

Denken wir an den Bericht im **Markusevangelium**. Da sollen sie den Jüngern berichten. Und was machen sie: Nichts. Sie **schweigen**. Was haben sie erfahren?

Sie haben erfahren: das **Grab ist leer**.

Sie haben erfahren, sie werden **angesprochen** von einem Engel oder von Jesus selbst, alles Personen, die nicht mehr der **vorfindlichen Welt**, der **irdischen Welt** zuzurechnen sind.

Und sie haben erfahren, daß die Botschaft, die sie hören, sie in **Angst** versetzt, sehr bald auch **überwältigt**.

Sie haben erfahren: **Jesus ist auferstanden**.

Wollen wir die Erfahrung dieser Menschen **nicht ins Abseits** stellen, sondern hören! Sie sind **keine Beweise**, übrigens ebenso wenig wie das **leere Grab**. Denn schon damals hat man gemeint, den Leichnam haben sie **gestohlen**.

Die Zeugen von damals spüren **tief im Herzen**, ja sogar **vor Augen** gestellt bekommen sie es, dass mit ihnen etwas passiert, dass **Gott am Werke** ist in der Geschichte und bei ihnen selbst. Hätten die so mutig **gegen alle Widerstände**, die sich auftun, diesen Ruf: *Der HERR ist auferstanden*, in die Welt tragen können, wenn sie nicht gespürt hätten, dass Gott selbst sie ruft?

Hätten dann in der **Folge der Zeit** und der Jahrhunderte immer wieder Menschen sogar ihr **Leben** gegeben **für den Glauben** an Jesus, den Auferstandenen, wenn ihnen nicht **unumstößlich sicher** gewesen wäre: Er ist auferstanden?

Sicher nicht.

Ich bin mir sicher: Sie haben alle **etwas geschenkt bekommen**, von außen. Und es gehört sich, diese Menschen als Menschen mit **Hoffnungen und Sehnsüchten** und mit **Traurigkeiten und Zweifeln** ernst zu nehmen.

Und weil dem so ist, zeigt Paulus sogleich noch auf, **welche Hoffnung** eigentlich mit der Auferstehung **verbunden** ist. Und so sagt er: ohne die Auferstehung habt ihr all diese Hoffnung nicht.

Die Hoffnung, die sich mit der Auferstehung verbindet ist die: **es gibt einen Himmel**, der nach dieser Erde für uns kommt.

Es gibt **eine Auferstehung für uns**, weil Jesu auferstanden ist.

Es gibt eine **Zeit**, in der alle Feinde Gottes und somit auch der **Tod** letztlich **vernichtet** werden.

Das ist jetzt zwar **noch nicht zu sehen** und so häufig schmerzvoll auch nicht zu spüren, denn diese Welt ist eine **kaputte**, eine **friedlose**, eine **ungerechte**, eine nicht nur momentan angstmachende aber das ist seit Jesu Auferstehung **bereits Realität**.

Denn wenn **Gott verheißt**, dann ist das **Realität für den**, der es annimmt, der es glaubt.

So auch mit der **Auferstehung**. Sie ist **Realität**. Nicht sichtbar, nicht spürbar, nicht beweisbar, aber Gott verspricht es und deshalb ist dieses Versprechen schon jetzt und heute eines, was uns betrifft und was uns **froh sein lassen kann**. Selbst im Angesicht des Todes. Selbst im Angesicht der massiven Bedrohung, die wir und alle Menschen nicht nur in unserem Land momentan erfahren.

Ich will Ihnen einen **kleinen Witz** erzählen. Vielleicht kennen sie ihn. Ich kann immer wieder über ihn lachen.

Ein **alter Brauch** vom 13.-19. Jahrhundert ist das sogenannte „**risus paschalis**“, das Osterlachen. Höchstes Ziel der Osterpredigt war es dabei, die Gemeinde **ganz herzlich** und laut zum Lachen zu bringen.

Also: Lachen Sie ruhig, ob sie den Witz kennen oder nicht:

Ein gläubiger Mann fährt mit seiner ganzen Familie nach Israel, um die Orte zu besuchen, wo Jesus lebte und starb. Während dieser Zeit stirbt seine Schwiegermutter.

Der Bestatter in Jerusalem erklärt ihm, sie könnten den Leichnam für 10.000 EUR in die Heimat überführen lassen oder aber die Schwiegermutter für 500 EUR in Jerusalem bestatten.

Der Mann überlegt nicht lang und erklärt: "Sie wird überführt!" Der Bestatter fragt: "Sind Sie sicher? Das ist doch ein sehr hoher Preis und wir würden hier auch eine würdevolle Trauerfeier abhalten."

Darauf der Mann: "Hören Sie, vor 2000 Jahren wurde hier schon einmal jemand beerdigt worden, der nach drei Tagen wieder auferstand, das Risiko möchte ich nicht eingehen!"

Nichts gegen Schwiegermütter. Aber dieser Schwiegersohn scheint ganz schön von der **Auferstehung überzeugt** zu sein. Und anscheinend misst er dieser **im heiligen Land** sogar noch eine besondere Bedeutung bei, denn hier, meint er, läuft er Gefahr, daß sich das Ganze dann sogar sogleich auch nach drei Tagen zutragen würde.

Wie auch immer. Wenn es gelingt, daß **wir neugierig werden** auf die Erfahrungen der Menschen mit Jesus, wenn es gelingt, daß wir **so** von **unserem Glauben** und von **unseren Erfahrungen** berichten können, daß **andere nicht umhin können** und zu hören und sich selbst treffen lassen, wenn es gelingt, den Glauben an die Auferstehung so selbstverständlich zu leben wie der Schwiegersohn in unserem kleinen Witz, dann ist **viel gewonnen**, dann kann das **Ostergeschehen** von damals auch heute noch zu Menschen sprechen.

Amen

Pfarrer Ralf Haska
